Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 1 (1960)

Heft: 33

Artikel: Die Osteuropa-Bibliothek in Bern : OEB - Forschung mit Hindernissen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076390

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Osteuropa-Bibliothek in Bern

OEB – Forschung mit Hindernissen

Der «klare Blick» wird, nach dem ersten Artikel über das Schweizerische Hilfswerk für aussereuropäische Gebiete (KB, 24. August), weiterhin über Institutionen berichten, die sich — in Form von Hilfsprojekten oder von Beobachtung und Berichterstattung — mit der Entwicklung der Weltlage befassen. Hier folgt ein Bericht über die ehemalige Mutterorganisation des Schweizerischen Ostinstituts, die heutige Stiftung Osteuropa-Bibliothek in Bern.

Dass aus einem Buch eine Büchersammlung wird, scheint nicht abwegig. Im Fall der Osteuropa-Bibliothek ist der Weg vom Einzelband zur Sammlung aber etwas eigenartig: Das Einzelbuch war «Mein Kampf», das Rezept eines Diktators, das von Wenigen gelesen und von noch weniger Leuten ernst genommen wurde, bis es zu spät war. Ein Student, Peter Sager, las das Buch, als sich im Krieg die letzte Konsequenz der Theorien Hitlers zeigte; seine Folgerung war, dass bei genügender Information der freien Welt diese Entwicklung vielleicht vermieden worden wäre.

Die politische Lektüre führte auch zu Werken Lenins und Stalins, wo dieselbe programmatische, völlig amoralische Formulierung eines Rezepts für gewaltsamen Umsturz stand. So wurde aus einem Interesse eine Leidenschaft, und schliesslich eine Privatsammlung von etwa 200 Bänden über den Kommunismus in der Welt, als im Februar 1948 die Kommunisten mit einem kalten Staatsstreich die tschechische Regierung in Prag stürzten.

Es entstand ein Pressedienst. Etwa 120 Zeitungen bezahlten pro Jahr Fr. 18.—, womit Porto, Papier und Büromaterial beinahe berappt wurden. Als sich nach drei Jahren erwies, dass schöner Idealismus buchhalterisch unweigerlich «Defizit» heisst, wurde der Pressedienst eingestellt. Hingegen wandte sich Dr. Sager mit seinen privaten Mitteln dem Ankauf von Büchern zu. Der Ankauf überstieg aber nach einigen Jahren sowohl seine Mittel als auch diejenigen der ihn unterstützenden Gönner: Mit der Zeit wurden rund 340 000 Franken in die Sammlung gesteckt.

Die Bibliothek umfasst heute 18 000 Bände, dazu 60 000 Seiten seltener Werke auf Mikrofilm, ein Archiv von 80 000 Zeitungsausschnitten, sie abonniert 420 Zeitschriften und Tageszeitungen.

Die 18 000 Bände sind wie folgt unterteilt: Marxismus, Geschichte des Sozialismus (700), Geschichte Russlands und der Sowjetunion (2000), Philosophie, Ideologie (700), Atheismus und Religion (250), Aussenpolitik der Sowjetunion (450), Recht und Justiz (800), Leninismus-Stalinismus (900), Erziehung in der Sowjetunion (800), Armee (300), Kommunistische Internationalen (250), Zwangsarbeit in der Sowjetunion (250), Wirtschaft, Wirtschaftspolitik und -theorie (3000), Nationalitätenpolitik und Nationalismus (450), Westliche Werke über die Sowjetunion (1000), Literatur, Kunst (1000); dann besondere Länder, so Polen (400), Jugoslawien (400), Rumänien (200), Tschechoslowakei (250), Ungarn (400), Ostdeutschland (1600), Westeuropa und Nordamerika (600), Asien und Afrika (400), China (500), Bibliographie, Lexika, Handbücher, Wörterbücher (540).

Von den 420 Zeitschriften stammen 130 aus der Sowjetunion, je 10 bis 30 aus jeder Volksdemokratie und etwa 160 aus dem Westen. Bei den Tageszeitungen liegt das Hauptgewicht bei der Sowjetunion mit etwa 30 Zeitungen; aus jeder Sowjetrepublik der Union wird mindestens eine Tageszeitung bezogen. Der Rest verteilt sich auf die osteuropäischen Volksdemokratien.

Bis 1957 war aus privaten Mitteln ein Bibliothekar angestellt worden, und nachher wurde ihm — ebenfalls aus eigenen Mitteln — ein Gehilfe beigegeben. Diese Hilfskräfte reichten knapp, um einen voll ständigen Autorenkatalog, verbunden mit einer Einteilung der Bücher in Sachgebiete, zu führen.

Die Erweiterung der Bibliothek zwang eigentlich schon lange zur Erstellung eines Sachkatalogs, doch konnte die Arbeit erst in Angriff genommen werden und sollte in rund zwei Jahren abgeschlossen werden *.

Grundsatz war: Erst sammeln, nachher klassieren; denn klassieren kann man nachträglich immer noch, sammeln nicht mehr. Dadurch leidet die Zugänglichkeit der Sammlung insofern, als sowohl Aussand wie Ausleihe aus dem Hause heute praktisch nicht in Frage kommen. Die Benützer sind gezwungen, die Bibliothek persönlich aufzusuchen und in ihren Räumen zu benützen, wo ein Leseraum vorhanden ist.

Trotz diesen durch Finanzmangel verursachten Hindernissen dürfte die Benützung 1960 über 1000 Titel liegen.

Zur Finanzierung des Unternehmens drängte sich sei 1957 ein Weg auf: Die wissenschaftlich wertvolle Bibliothek als Sammlung von der Ausarbeitung eventueller Ergebnisse klar zu trennen — der Rat stammte vom damaligen Bundesrat Feldmann — und um eine eidgenössische oder kantonale Subvention nachzusuchen. So entstand die «Stiftung Schweizerische Osteuropa-Bibliothek» am 16. Juni 1959 in Bern. Kurz darauf wurde das «Schweizerische Ost-Institut» als Aktiengesellschaft gegründet.

Im Verlauf der Verhandlungen entstanden mehrere Gutachten. Dr. Heinrich Schulz, Direktor des Instituts zur Erforschung der UdSSR in München nannte die Bibliothek im November 1958 in seinem Gutachten: «eine der besten Spezialbibliotheken Europas».

Im Auftrag des Schweizerischen Nationalfonds begutachteten sie auch die Professoren Bochenski, Freiburg, und Gitermann, Zürich. In einem Brief des Generalsekretärs des Nationalfonds steht, fussend auf den zwei Gutachten: «(Die Bibliothek) ist schon in ihrem jetzigen Zustand geeignet, als Zentrum für die Erforschung der Sowjetunion und anderer Länder des kommunistischen Blocks in wissenschaftlicher Objektivität zu dienen. Sie wird sich mit der Zeit noch weiter ausbauen lassen und für ganz Westeuropa grosse Bedeutung gewinnen.»

Auf Grund der Gutachten und Verhandlungen wurde nach Prüfung durch die eidgenössische Finanzkontrolle der Kaufpreis auf den 2. Januar 1959 mit rund 100 000 Franken unter dem Anschaffungswert auf Fr. 240 000.— festgesetzt, dazu für den jährlichen Betrieb Fr. 90 000.— bestimmt. Diese Summen wurden zwischen Bund, zwei Institutionen und Universitätskantonen nach einem Schlüssel verteilt.

Nach Stellungnahme der betreffenden Behörden ist der Stand heute wie folgt:

A. Ankauf der Bibliothek (Einmalige Subvention)

	Schlüssel	Entscheid	
Eidgenossenschaft	100 000	100 000	zugesichert
Nationalfonds	60 000	60 000	bezahlt
Kanton Bern	40 000	40 000	bezahlt
Stadt Bern	5 000	5 000	bezahlt
Kanton Basel-Stadt	5 000	5 000	bezahlt
Kanton Freiburg	5 000	1 000	zugesichert
Kanton Genf	5 000		abgelehnt
Kanton Neuenburg	5 000		abgelehnt
Kanton St. Gallen	5 000		abgelehnt
Kanton Waadt	5 000		abgelehnt
Kanton Zürich	5 000	5 000	zugesichert

Die Zusicherungen, so diejenige der Eidgenossenschaft, erfolgten unter dem Vorbehalt, dass die Gesamtsumme garantiert werde. Die Ablehnung einzelner Universitätskantone hält somit die Ausschüttung der zugesicherten Summen auf.

Für die Betriebsgarantie ergibt sich folgendes Bild:

B. Betrieb

	Schlüssel	Entscheid	
Eidgenossenschaft	35 000	35 000	zugesichert
Kanton Bern	10 000	10 000	bezahlt
Stadt Bern	5 000	5 000	abgelehnt
Kanton Basel-Stadt	5 000	5 000	bezahlt
Kanton Freiburg	2 500	2 500	abgelehnt
Kanton Genf	5 000	5 000	abgelehnt
Kanton Neuenburg	2 500	2 500	abgelehnt
Kanton St. Gallen	5 000	5 000	abgelehnt
Kanton Waadt	5 000	5 000	abgelehnt
Kanton Zürich	5 000	5 000	abgelehnt
Wirtschaftsförderung	10 000	10 000	zugesichert

Auch hier stehen sowohl die zugesicherten wie die abgelehnten Summen aus.

Gleichzeitig aber erfordert die zunehmende Integration des Ostblocks stärkere Berücksichtigung der Satelliten-Publikationen. Sodann werden Asien und Afrika immer bedeutender für den Weltkommunismus, womit auch in dieser Beziehung mehr Veröffentlichungen zu verfolgen sind. Endlich sind Räumlichkeiten und Mitarbeiterstab derart ausgelastet, dass sich in absehbarer Zeit eine Erweiterung aufzwingt.

So hat der Stiftungsrat * am 1. September 1960 den Universitätskantonen (mit Ausnahme von Basel und Bern) ein Wiedererwägungsgesuch, den übrigen Kantonen und sämtlichen Gemeinden der Schweiz ein Subventionsgesuch von Fr. 50.— bis 5000.— eingereicht. Zu diesem Schritt wurde der Stiftungsrat ermutigt, weil 57 Gemeinden freiwillig schon Beiträge an die Stiftung beschlossen haben, während spontan ebenfalls die Studentenschaften von Zürich und Bern, das Technikum Winterthur, die Goethestiftung und besonders die satirische Zeitschrift «Nebelspalter» Spenden zukommen liessen.

STIFTUNGSRAT DER OEB

Präsident: Nationalrat Kämpfen, Brig;
Vizepräsident: Redaktor Peyer, Bern;
Mitglieder: Dr. Bourgeois, Direktor der Landesbibliothek, Bern. H. A. Huber, Präsident des Schweizerischen Aufklärungsdienstes, Frauenfeld; Prof. Dr. Kägi, Zürich; Dr. Mastronardi, Bern; Prof. Dr. Strahm, Direktor der Stadt- und Hochschulbibliothek, Bern.

* Eine Variante des Systems Tropowsky, das auf der internationalen Dezimalklassifizierung fusst.